

Ergänzend bleibt zu bemerken, daß die Autorin derzeit an einer ähnlichen Kompilation der Berichte früher chinesischer Reisender in Europa arbeitet, auf die man ebenfalls gespannt sein darf.

Im selben Verlag ist soeben ein weiteres Buch zum Thema der europäischen Berichte über China erschienen: Jean-Pierre Voiret (Hg.), *Gespräch mit dem Kaiser. Auserlesene Stücke aus den „Erbaulichen und Seltsamen Briefen“ der Jesuitenmissionare aus dem Reich der Mitte*. Dabei handelt es sich um die erste kritische Aufarbeitung ausgewählter Jesuitenbriefe (*Lettres édifiantes et curieuses*, 11 Bde. davon allein über China) in deutscher Sprache, die zum besseren Verständnis von Voiret und seinen (sinologischen) Mitarbeitern kommentiert wurden, darunter auch die titelgebenden Gespräche [des Paters Benoît (1715–1774)] mit dem Kangxi-Kaiser (reg. 1662–1722).

Die gleichsam in Ergänzung zu der oben vorgestellten, eher kompilatorischen Arbeit Ying Suns von Voiret und seinen Mitarbeitern bearbeiteten Texte wurden unter konkreter Fragestellung zum Chinabild aus damaliger und heutiger Sicht ausgewählt: „War das chinesische Reich im 17./18. Jh. wirtschaftlich noch so stark wie üblicherweise beschrieben, oder hatte das wissenschaftlich, technisch, merkantilistisch und militärisch schnell expandierende Europa China faktisch schon weit überholt? Haben die Mandchu die chinesische Kultur tatsächlich so tatkräftig gefördert wie gemeinhin angegeben, oder haben sie vornehmlich die eigene Kultur gefördert und einige chinesische Werke (wie die Kangxi-Enzyklopädie) nur als Alibiübung und ‚Public relations‘-Geste inszeniert?“ (S. 11).

Von Seite 369 bis 406 gibt es ein Autorenverzeichnis sowie kurze Zusammenfassungen aller Briefe aus China; auf Seite 407–409 folgen Kurzbiographien der Briefeschreiber. Eine (bei Bedarf) eventuell mögliche Erweiterung zu einer vollständigen deutschsprachigen Bearbeitung der *Lettres* ist in Aussicht gestellt.

Wer sich für die Thematik der europäischen Auseinandersetzung mit China interessiert, erhält mit den beiden hier vorgestellten Büchern reichlich ansonsten schwer zugängliches Quellenmaterial und viele neue Anregungen.

Sybille Girmond, Würzburg/Köln

Elmar Weinmayr: Nurimomo – Japanische Lackmeister der Gegenwart.

Hrsg. Museum für Lackkunst Münster. München: Verlag Fred Jahn, 1996. 232 S. mit 100 farbigen Katalogabb. und zahlreichen Abb. im Text, Biographien mit Ausstellungsverzeichnissen, Bibliographien, Glossar und Register. DM 32,- (Museumskasse); DM 58,- (Buchhandel)

Nach Reins *Japan nach Reisen und Studien im Auftrag der Königlich Preussischen Regierung* (Bd. 2, Leipzig 1886) und Beatrix von Ragués *Geschichte der japanischen Lackkunst* (Berlin 1967), das der Rezensentin als Reiseführer zu den Schätzen und Zentren der japanischen Lackkunst unschätzbare Dienste geleistet hat, liegt mit Elmar Weinmayrs *Nurimono* wieder ein Werk zu diesem Gebiet vor,

das durch Authentizität und erlebtes Wissen besticht.

Katalog und Ausstellung entstanden im Auftrag des Museums für Lackkunst, einer Einrichtung der BASF Lacke und Farben AG und wurde von der Japan Foundation gefördert. Weinmayr besuchte die beteiligten Lackkünstler über mehrere Jahre in ihren Werkstätten, schaute ihnen auf die Hände und auf den Mund. Dabei müssen Freundschaften entstanden sein, denn nur so, in freundschaftlich entspannter Atmosphäre können so schöne und ausdrucksstarke Werkstattaufnahmen und Portraits entstehen, nur so kann man Künstler dazu bewegen, über ihr Werk und sich selbst zu sprechen.

Der Katalog gliedert sich in fünf Teile. Im ersten Kapitel wird das Material *urushi* zunächst im Vergleich zum europäischen Lack und in seiner chemischen Struktur beschrieben. Es folgen Erklärungen zum Schriftzeichen und zum Wort *urushi* mit kleinen Exkursen in die Zen-Philosophie und Literaturangaben zur Etymologie in japanischen Publikationen der letzten Jahre. Eine Geschichte der Verwendung von *urushi* von der Jomon-Zeit bis in unsere Tage schließt das Kapitel mit Angaben zu neuerer japanischsprachiger Literatur ab.

Der zweite Teil ist dem Handwerk gewidmet. Die Herstellung von Lackschalen in Kanazawa, Präfektur Akita, um das Jahr 1830 wird anhand von 19 Zeichnungen von Sato Kawazura (gest. 1830) erläutert. Nach diesem Einblick in die Herstellung von Lackschalen führt uns der Verfasser in die Wälder von Onikobe, Präfektur Miyagi. Dorthin begleiteten Weinmayr und sein Photograph Makoto Kenmisaki den Lacksammler Tamiguchi Tsutome. In den Abschnitten zum Sammeln und Veredeln des Lacks, zur Herstellung des Holzkerns, zu Grundierungsarbeiten und Oberflächenlackierung werden die wesentlichen Aspekte des Handwerks sehr präzise und ausführlich beschrieben. Qualität der Sprache und der Werkstattaufnahmen und die Kataloggestaltung bilden hier einen harmonischen Gleichklang, der den Leser gefangen nimmt. Das Kapitel bietet selbst sogenannten Lackspezialisten neue Informationen, gibt Gelegenheit zur Vertiefung und Erweiterung und räumt einige immer wiederkehrende Ungenauigkeiten aus, beispielsweise in den Erläuterungen zu den Termini *jinoko*, *sabiji* und *tonoko*.

Im dritten Kapitel gibt Weinmayr einen Überblick über die Stellung und Wandlung von „Lackhandwerk und Lackkunst im modernen Japan.“ Beginnend mit der Meiji-Zeit, in der japanische Lacke z. B. auf Weltausstellungen im Westen bekannt wurden und in der gleichzeitig „das Verschwinden der Lackwaren aus dem Leben“ einsetzte, geht er auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ursachen dieser Phänomene ein und stellt die Bemühungen der Lackhandwerker dar, auf die veränderten Bedingungen zu reagieren. Wichtiger Bestandteil der dargestellten Reformbestrebungen war die Gruppe „Klarer Lack“ (Meishitsukai), in deren Treffen die Funktion des Lackhandwerks auf eine neue Basis gestellt wurde. Die im Katalog aufgeführten Themen dieser Treffen, besonders der ersten fünfzehn Jahre, lassen das Ringen um eine Belebung bzw. das Überleben der angewandten Lackkunst erkennen. Mit dem wirtschaftlichen Abstieg des arbeitsteilig organisierten

Lackhandwerks korrespondierte der Aufstieg des individuellen Lackkünstlers. Weinmayr stellt dar, wie dieser Prozeß mit dem Eindringen eines europäischen Kunstbegriffs und seiner Umsetzung auch im japanischen Ausstellungswesen verbunden ist. Der Konflikt zwischen dem „per definitionem“ traditionellen Handwerk (Weinmayr) und dem aus dem Westen übernommenen Begriff des um Individualität und Originalität bemühten Künstlers, kennzeichnet auch noch die gegenwärtige Situation der Lackkunst in Japan. Die Auswahl der Künstler für die Ausstellung stellt eine programmatische Antithese zu dem zuvor in seinem historischen Verlauf geschilderten Verlust der Einheit von Kunst und Handwerk dar. Die Ausstellung führt Lackmeister zusammen, die „sich ausdrücklich gegen die Spaltung von Kunst und Handwerk [...] wenden.“ Der Ausstellung gelingt es, den hohen Anspruch einzulösen, Individualität und Tradition auszusöhnen, Originalität mit überlieferten Formen und Techniken zu verbinden.

Der Bildteil stellt die zwölf Lackmeister in dreifacher Weise persönlich vor: durch die Portraitaufnahmen von Makoto Kenmisaki, durch ihre Aussagen im Gespräch mit Elmar Weinmayr und durch Abbildungen ihrer Gefäße. Diese Farbaufnahmen stammen von George Meister und bestechen durch eine klare, den Objekten gerecht werdende Sichtweise, die auf dramatische und modische Effekte verzichtet. Wie die *nurimono* selbst durch ihre funktionale Ästhetik leben, zeichnen sich die zurückhaltende Kataloggestaltung und der Bildteil durch eine schlichte

Eleganz aus. Die Beschreibungen beschränken sich auf die wichtigen Informationen.

Im Anhang finden sich „kurze Erläuterungen zu einigen in Europa ungebrauchlichen Gefäßarten“, tabellarische Biographien zu den einzelnen Künstlern, Literaturverzeichnis, eine Aufstellung der verwendeten Holzarten (japanisch, Schriftzeichen, botanische Bezeichnung und deutsch) und eine Register der japanischen Fachwörter.

Erste Station der Ausstellung war das Museum für Lackkunst in Münster. Dort wurde „das Lackwerk“ von Carsten Giese und Milo Köpp, Absolventen der Kunstakademie Münster, geleitet von der Direktorin des Museums, Dr. Monika Kopplin, in nicht leicht zu bestückenden Räume installiert. Eine gelungene Präsentation, die für die folgenden Stationen Maßstäbe setzt.

Die Ausstellung wird eine Verständnisbrücke zur japanischen Lackkultur errichten, möchte aber auch zum Sammeln zeitgenössischer Lackkunst anregen. *Nurimono* bieten sich dazu geradezu an, weil Reproduzierbarkeit und serielle Herstellungsweise Merkmale dieser Kunstgattung sind und diese lackierten, undekorierten Gegenstände sich dem Gebrauch in unterschiedlichen Kulturkreisen unterordnen können.

Auf der Suche nach dem Hauch des Unvollkommenen, der doch jedem Werk anhaften sollte, ist zu bemängeln, das dieses Katalogwerk nur in deutscher Sprache vorliegt.

Barbara Piert-Borgers, Köln

Ausstellungskalender

Januar – April 1997

BERLIN: Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Ostasiatische Kunst
Lansstr. 8, 14195 Berlin
Tel. (030) 8 30 13 82

Sonderausstellungen

verlängert bis 23. 2. 1997

Chinesische Porzellane des 17. Jahrhunderts für Japan.
Sammlung Georg Weishaupt, Berlin
Katalog

bis 9. 2. 1997

Chen Chi-Kwan (geb. 1921). Chinesische Malerei
Katalog

21. 2.– 6. 4. 1997

„Zhi-yuan“ – Der Garten des Verweilens. Bilder eines chinesischen Gartens von Zhang Hong (1577– nach 1652)

20 Albumblätter (12 aus dem Los Angeles County Museum of Art, acht aus dem Museum für Ostasiatische Kunst Berlin). Englischsprachiger Katalog.

Wechselausstellung

14. 2. – 6. 4. 1997

Meisterwerke japanischer Holzschnittkunst. Teil 3